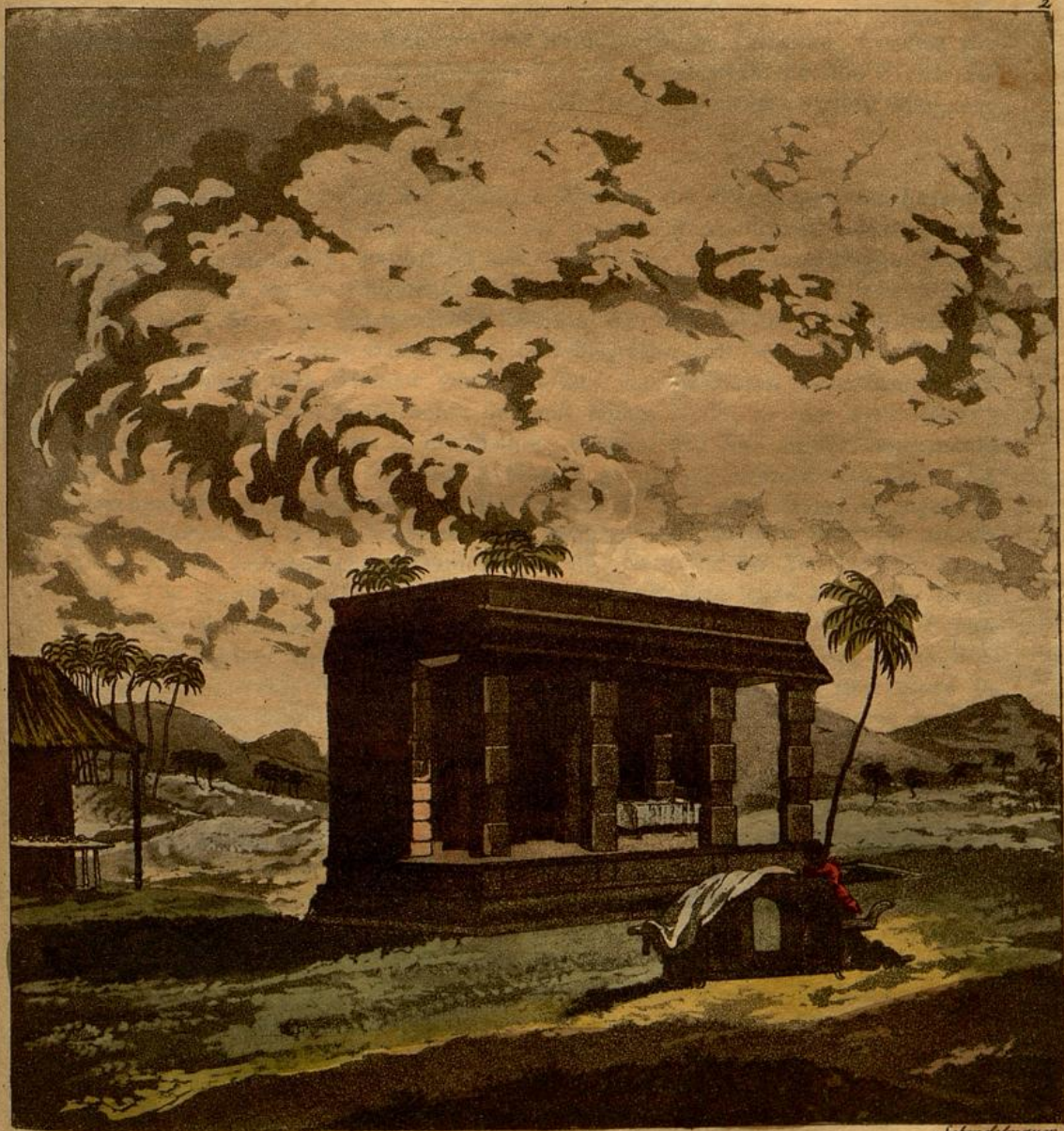


Einige dieser Quellen haben Heilkräfte, so dient das Baden in einer, nahe bey dem, tiefen und warmen Klutschewojastrome, befindlichen, zur Heilung frischer und alter Wunden und Geschwüre. Der Geschmack dieses Wassers ist alaunartig. Der kochende Wasserstrom drängt sich hier durch ein viereckichtes Loch in einen Felsen und ergießt sich in eine kalte Quelle. Trotz seiner Wärme ist der Klutschewajastrom dennoch für Kanots drey Werste hinanschiffbar. Bey der Gewohnheit der Kamtschadalen, nach dem Genuße der Fische und öhlichter Speisen, wozu sie die Natur ihres Landes selbst zu nöthigen scheint, kaltes Wasser zu trinken, wodurch sie dem Durchfall ausgesetzt sind, können diese warmen Quellen, ihrer Heilkraft wegen, als eine wahre Wohlthat der Vorsehung angesehen werden.

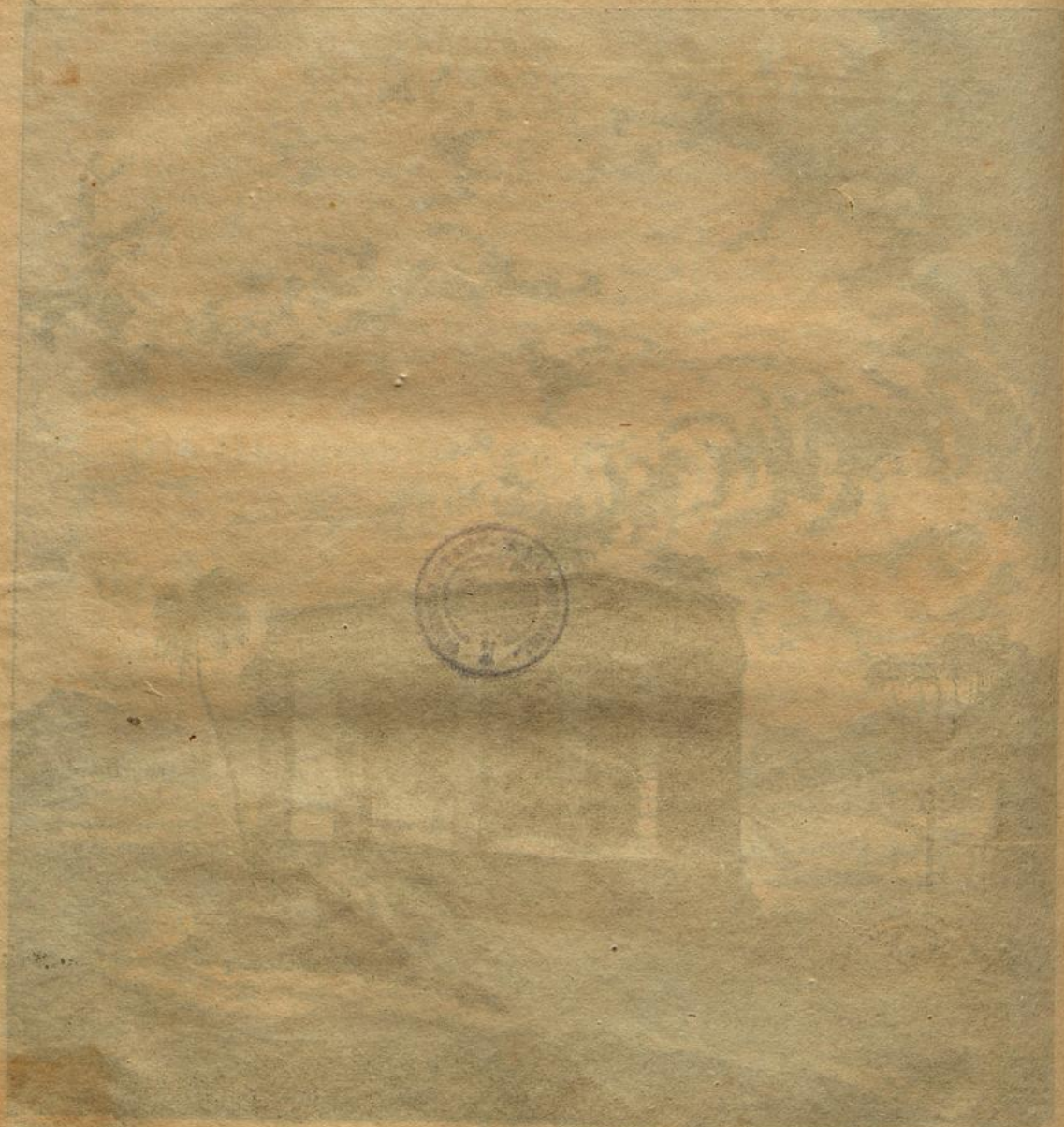
Die Hundeschlitten der Kamtschadalen und Osstiaken.

Der tiefe Schnee, und die Menge des Eises, womit die Erde in den nordöstlichen Gegenden Asiens den größten Theil des Jahres hindurch bedeckt ist, machte den Bewohnern dieser Gegenden den Gebrauch der Rennthier- und Hundeschlitten nothwendig. Diese, an das rauhe Klima des Norden mehr gewohnten Thiere, kommen in den daselbst befindlichen, weithingestreckten Einöden noch am besten fort, und dienen daher dem Menschen daselbst theils zum Reiten, theils zur Fortschaffung der Schlitten. Die Hunde, welche man daselbst vor letztere zu spannen pflegt sind mittlerer Gröfse, haben spitzige Nasen, lange, gerade in die Höhe stehende Ohren, einen schwarzen Rücken, der Bauch, die Brust, die Beine und der Schwanz sind weiß. Das Ansehen dieser Thiere, ist, dem aufwärts gekrümmten Schweif (das charakteristische Merkmal des Hundegeschlechts) ausgenommen, fast wolfsartig. Man findet hie und da auch schwarze unter ihnen, welche bey der Nacht gewaltig heulen sollen. Die Schlitten der Ostiaken sind sehr leicht, aus Weidenreisern gemacht, aber doch so gut verbunden, daß sie einen Mann und sein Geräth leicht tragen können, der Ostiake sitzt entweder in seinem Fuhrwerke, oder liegt bis an den Kopf in Fellen begraben darinn, und schläft. Manchmahl steigt er aus und folgt den Hunden zu Fuß mit Raketten, welches Stöcke sind, die unten ein Queerbretchen haben, damit sie nicht zu tief in den Schnee sinken. So ausgerüstet, mit Elendsfellen bekleidet, und mit Bo-



Schindelmayr

Eine Choultry.



Chas. C. C. C.

gen von Cedernholz, und Köchern von Rennthierfellen versehen, werden die Ostiaken von den Russen oft 50 bis 60 Werste vorausgeschickt, um Pferde zu bestellen, und als Wegweiser dienen. Oft legen sie einen solchen Weg sehr geschwind zurück.

Auf ähnliche Art sind die Schlitten (Narten) der Kamtschadalen beschaffen. Sie bestehen aus zwey Stücken gekrümmten Birkenholzes, die dreyzehn Zoll weit von einander, vermittels vier Querhölzer, zusammenhängen. Gegen die Mitte dieses ersten Rahmens werden vier, in die Höhe stehende Hölzer aufgerichtet, die ungefähr neunzehn Zoll ins Gevierte haben. Auf diesen vier Hölzern, sitzt der, drey Fuß lange, und dreyzehn Zoll breite Stuhl, der aus leichten Stangen und Riemen verfertigt ist. Zur grösseren Befestigung wird noch vorne ein Stock angebracht, der mit einem Ende, an das erste Querholz, und mit dem andern an den Rahm, welcher den Sitz bildet, angemacht ist. An jeden Schlitten werden 4 Hunde gespannt, welche zur Zeit, als Krascheninnikow Kamtschatka bereiste 15 Rubel, und samt dem, dazugehörigen Geschirre, 35 Rubel kosteten. Ein langer, vorn an dem Schlitten durch einen Haken festgemachter Riemen vertritt die Stelle der Deichsel (Pobege-nik). Die Hunde werden durch eine kleine, am andern Ende befestigte Kette gerade vor sich hingehalten, und am Ausweichen verhindert. Auf den Schultern dieser Thiere ist eine Art Kumpt befestigt, der zwey große, breite Riemenstränge (Alaki) festhält, welche durch kleinere Riemen, und einen in einen Ring eingreifenden Haken mit dem Vordertheile des Schlittens in Verbindung stehen.

Den Vorderhunden wird eine Kette angemacht, an welcher der, mit einem Ende an den Schlitten befestigte, lange Leitriemen (Uzda) hängt. Der Ochta, ein krummer, drey Fuß langer, und mit Schellen versehener Stock, dient zur Aufmunterung der Hunde. Will der Fuhrmann rechts fahren, so ruft er Kna und Onga, wenn er links will. Der Reisende läßt die Beine herunterhängen, und kehrt dem Gespanne die rechte Seite zu. Mannspersonen lenken die Hunde selbst, Frauenzimmer aber kehren ihr Gesicht dem Gespanne zu, und nehmen auch wohl Führer. Anstatt eines Radschuhes, schleppt der Schlittenführer oft, um den Lauf langsamer zu machen, einen Fuß auf dem Schnee, und steckt seinen Stock in denselben, wenn er innehalten will. Ist der Schnee hart gefroren, so befestigt man knöcherne, oder elfenbeinene Schrittschuhe unter die ledernen Sohlen, womit die Kufen des Schlittens bekleidet sind. Bey Abhängen werden lederne Ringe an diese Sohlen gebunden. Wenn

Merkwürdigh, der fremden Weltth. II. B.

C

der Weg durch ein Weidengehölz geht, so ist es kaum möglich sich so aufrecht zu erhalten, daß man der Gefahr entgehe, sich Arm und Bein zu brechen, oder sich die Augen aus dem Kopfe zu stoßen. Denn der Hund verdoppelt seinen Eifer und seine Geschwindigkeit im Verhältnisse der Schwierigkeit des Weges. Bey jähen Abhängen hält man die Hunde, mittels des Leitriemens mit aller Gewalt zurück, oder spannt, wenn es nothwendig, und noch möglich ist, die Hälfte davon ab. Aber oft hilft dieß alles nichts, und die Hunde schleppen den Schlitten samt dem Führer über Stock und Stein mit sich fort. In diesem Falle bleibt Nichts anders übrig, als, wo möglich, aus dem Schlitten zu springen, und den, nun erleichterten Hunden, so schnell als man kann, nachzulaufen. Bleibt das Fuhrwerk irgend wo hängen, so sucht man es zu paken, klammert sich daran, und läßt sich solange, auf dem Bauche kriechend fortziehen, bis die Hunde aus Müdigkeit, oder durch ein andres Hinderniß aufgehalten, stille stehn müssen.

Aber sehr oft kommen die Hunde in dem gar zu dichten Schnee gar nicht fort. Dann muß man einen Führer (Brödenschik) nehmen, der mit einer Art Schlurfen voraus geht und den Weg bahnt. Diese Schlurfen, welche die Kamtschadalen immer bey sich zu haben pflegen, bestehen aus zwey dünnen Brettern, die in der Mitte durch zwey Queerhölzer von einander abgesondert sind. Das vorderste dieser Queerhölzer ist etwas gekrümmt. Übereinander gehende Riemen, womit diese Bretter und Queerhölzer versehen sind, unterstützen den Fuß. Der voraus gehende Führer bahnt den Weg bis auf eine gewisse Weite, kehrt dann zurück und treibt die Hunde, nach dieser Richtung an. Doch geht dieß bey der Beschaffenheit der Wege, die voll Eis, Schnee und Gesträuch sind, oft jämmerlich langsam von statten, so zwar, daß man manchmal kaum dritthalb Meilen in einem Tage macht.

Das Rennthier (*Cervus turandus*) ein Thier aus dem Hirschgeschlechte, welches sich von dem gemeinen Hirsche durch kürzere Beine, durch einen dickeren Leib, und große dünne, vorwärts gebogene, an der Spitze schauflichte, mit breiten Zinken versehene Geweihe unterscheidet, deren Augenzinken ebenfalls Schaufeln bilden, ist ein sehr nützliches Thier der Nordländer. Auch die längeren Ohren, der schwarze Raum um die Augen, und das haarreichere, nach dem Hären bräunlich aschgraue, dann weiß bereifte, dicht und fest aufliegende, und nur am Vorderhalse lang herabhängende Haar, unterscheiden es vom Hirsche. Das Rennthier, bey welchem beyde Geschlechter behörnt sind, wirft sein Geweih zu bestimmten Zeiten, wie der Hirsch ab, nur

mit dem Unterschiede, daß auch das verschnittene Rennthier seine Geweihe wechselt, welches bey dem Hirsche nicht der Fall ist. Die Gelenke dieses Thieres geben eine Art Geklapper von sich, es nährt sich meistens von der, selbst unter Schnee und Eis wachsenden Rennthierflechte. Sehr ausgiebig ist der Trapp dieses in Grönland, Lappland, bey den Samojeden, Ostiaken, bey den Tungusen, in Nowaja - Semla, bey den Koräken, Kamtschadalen, und längst dem ganzen Eismeere hin, einheimischen Thieres. Zwey Rennthiere, legen, nach der Aussage der Koräten, vor einen Schlitten gespannt, in einem Tage 21 $\frac{3}{7}$ deutsche Meilen zurück. Rasch geht ihr Lauf über beeiste See'n, und Flüsse, und über den hartgefrornen Schnee hin. Aeufserst einfach und kunstlos sind die Schlitten, vor welche diese Thiere gespannt werden. Sie haben kein Obergestell, und bestehen aus einem einzigen Stücke. Ein mit Haaren versehenes Stück von trockenem Rennthierfelle wird dem Thiere, um den Hals gelegt, und unter der Brust zwischen den Beinen durchgezogen. Mittels eines andern, an diesem Felle hängenden Riemens, wird dieses an dem Schlitten befestigt. Der Leitriemen wird an dem Geweihe angemacht, und so geht das Fuhrwerk viele Meilen weit im starken Trappe fort. Damit man sich, besonders in Hohlwegen, auszuweichen im Stande sey, werden dem Rennthiere Glöckchen um den Hals geschnallt. Das unaufhörliche Lenken des Schlittens macht die Fahrt freylich etwas beschwerlich aber daran ist der Nordländer schon gewohnt.

Die Tungusen richten die Rennthiere auch zum Reiten ab, und legen auf diese Weise einen beträchtlichen Weg, in wenigen Stunden zurück. Der Sattel wird dem Thiere auf die Schulter gelegt, ein 5 Klafter langer, um den Kopf desselben gewundner Riem, dient statt des Zaumes. Dieser ist aus der doppelten Ursache so lang, damit das, daran gebundne Thier Spielraum zum Grasen habe, und damit es der Reiter, falls er hinabfiele, aufhalten könne. Die obere Sattelfläche ist viereckicht und glatt, und ragt einige Zoll weit über die Seiten des Thieres hinaus. Um fest zu sitzen, zieht man die Waden gegen die Schenkel, und schließt sich mit denselben unter die hervorstehenden Seitentheile des Sattel fest an, welches anfänglich keine angenehme Empfindung verursacht, und viele Übung fordert. Der Sattel hat keine Steigbügel, die Stelle derselben vertritt ein starker, 5 Fuß langer Stab; die Tungusen stellen sich an die rechte Seite des Thieres, legen den linken Fuß auf den Sattel, und schwingen sich, vermittels des Bogens in der rechten Hand, leicht hinein.